

## Weiter gehen – Seelsorgetag in Hückelhoven

Rund 30 Teilnehmer\*innen waren nach Hückelhoven gekommen zum ersten analogen Seelsorgetag seit Beginn der Corona-Pandemie. Pfarrerin Ulrike Grab war bei der Begrüßung die Freude anzumerken, nach langer Zeit wieder leibhaftige Menschen vor sich zu haben.



Das Thema „Weiter gehen“ bekam durch die Hochwasserkatastrophe im Juli eine zusätzliche Aktualität. Für die von den Fluten Betroffenen geht es in der Tat darum, nach den schweren Schlägen der vergangenen Wochen „weiter zu gehen“, neue Kraft und neuen Mut zu bekommen. Dabei spielt die Arbeit der Notfallseelsorger\*innen, aber auch der hauptamtlichen und ehrenamtlichen Seelsorger\*innen in den Gemeinde vor Ort eine wichtige Rolle.



vorne: Elke Bennetreu und Christian Heinze-Tydecks

hinten: Jens Sannig, Wolfgang Krosta, Elisabeth Werth, Ulrike Grab, Wiebke Harbeck

### Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!

Superintendent Jens Sannig gab in seiner Andacht den Anwesenden Gedanken zu Losung und Lehrtext aus den Herrnhuter „Losungen“ zum Tage mit auf den Weg. Die Seelsorger\*innen seien im Auftrag Gottes unterwegs zu den Menschen. Das sei nicht zuletzt am Beispiel der aktuellen Flutkatastrophe anschaulich zu sehen. Seelsorge bringe die Botschaft von der Gnade Gottes zu den Menschen. Im Zuhören und Anteilnehmen gebe Sie den Betroffenen ein Stück

Kraft, weiterzugehen, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Die vergangenen Wochen hätten auch nach außen deutlich gemacht, wie wichtig Seelsorge ist. Seelsorger\*innen gingen ein Stück des Weges mit, damit für Menschen in Not der Weg weitergehen könne.

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch!“ Diese Worte aus dem Johannesevangelium beschrieben genau die Aufgabe der Seelsorge.

Der Superintendent dankte den Anwesenden für Ihr Interesse an der Seelsorge und für ihren Einsatz.



### **Weiter gehen – trotzdem. Vortrag und Übungen**

Die Referentin der Tages, Elisabeth Werth vom Zentrum „Gemeinde und Kirchentwicklung“ in Wuppertal, nahm die Anwesenden mit auf einen Weg, auf dem es nicht zuletzt um Achtsamkeit im Blick auf die eigene Befindlichkeit und Stärkung der eigenen Kräfte ging. Denn: Nur wer selbst stark und mit sich im Reinen sei, der könne wirksam auch anderen helfen. Seelsorge an sich selbst sei gewissermaßen untrennbar mit der Seelsorge für andere verbunden. Ihr Vortrag wurde angereichert durch konkrete Körperübungen, aber auch z. B. durch eine Gesprächsübung „Aktives Zuhören“. Anhand der bekannten neutestamentlichen Geschichte von den Emmaus-Jüngern machte sie deutlich, wie aus gemeinsamen Wegen, die eigentlich von Trauer und Verzweiflung geprägt sind, durch Gespräch und Anteilnahme Hoffungswege werden.

Ein gemeinsames Mittagessen bot Gelegenheit zu ausgiebigen Gesprächen, bevor dann das Thema des Tages in Kleingruppen vertieft wurde.

### **„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Andacht und Reisesegen**

Am Ende des Tages legte Pfarrer Wolfgang Krosta auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen mit der Pandemie im Altenpflegeheim und im Krankenhaus einen Vers aus dem 31. Psalm aus: „Du stellst meine Füße auf weiten Raum“. Dieser Psalm spiegle genau das weder, was er und viele andere Menschen in den vergangenen Monaten erlebt, erlitten und erfahren hätten.

„Da klagt ein Mensch Gott seine Nöte und Beschwerden, die ihn völlig eingeengt haben. Sein Lebensraum war verdammt eng geworden. So, als ob er nur noch Mauern wie in einem Gefängnis um sich sieht. Wie soll es weitergehen mit mir? so lautet unterschwellig seine Frage. Gibt es ein Durchkommen, ein Weitergehen können?“

Dann erinnert er sich an die bisherige Hilfe Gottes in seinem Leben. Und dann bekennt und bittet er zugleich: ‚Du, Gott, stellst meine Füße auf weiten Raum‘. Du bist doch da. Gib mir Zeichen deiner Nähe, dann kann ich wieder Luft holen, wieder einen Weg vor mir sehen, kann weiter gehen, weiß mich auf einen anderen weiten Raum gestellt.

Bald eröffnet sich ein Weg für ihn, auf dem er weitergehen kann.

Sein Vertrauen auf Gott wird zu einem Fenster, durch das Licht auf sein Leben fällt.

Es lässt ihn durchatmen und zur Ruhe kommen.

So kann Gott Gebete erhören, indem er einen weiten Raum schenkt – in dem sich Möglichkeiten, Aussichten, Hoffnung und Perspektiven wieder öffnen. Der einmal wie vermauerte Lebensraum öffnet sich.

Herz und Kehle werden ein Stück freier, tief Luft holen, wieder einen Weg vor sich sehen, weitergehen können, sich auf weiten Raum gestellt wissen ...

„Du stellst meine Füße auf weiten Raum“.

Mit einem Reisesegen wurden die Teilnehmer\*innen der Veranstaltung auf ihren Weg in den Alltag entlassen.

© Text und Fotos: Johannes de Kleine, Kirchenkreis Jülich

© Logo „Weiter gehen“: Evangelische Kirche von Westfalen

#### Das Vorbereitungsteam:

Pfarrerin Ulrike Grab, Seelsorgerin in der LVR-Klinik Düren und Seelsorgebeauftragte des Kirchenkreises; Elke Bennetru, Leiterin der synodalen Erwachsenenbildung; Wiebke Harbeck, Pfarrerin in Linnich; Ute Saß, Pfarrerin in Hückelhoven (aus familiären Gründen bei der Tagung nicht anwesend); Diakon Christian Heinze-Tydecks, u.a. Koordinator der Notfallseelsorge im Kirchenkreis; Pfarrer Wolfgang Krosta, Klinik- und Altenheimseelsorger